



seit 1558

Prof. Dr. Georg Ruhrmann
Migration und Medien
Befunde und Perspektiven

1. Befunde und Probleme

Seit den 1960er Jahren wird die Mediendarstellung von Migration systematisch analysiert.¹ Nachfolgende Befunde sind relevant:

- a) Medien berichten über MigrantInnen *negativer als* über Inländer. Medial treten MigrantInnen (erst) im Kontext von *Kriminalitätsereignissen* auf.
- b) In der Öffentlichkeit erscheint Migration somit *nicht als sozialer Prozess*, der politisch gestaltet werden kann, sondern als Gefahr, ja sogar als unvermeidliche „Katastrophe“. Wenn JournalistInnen über Migration und über Flucht berichten, verwenden sie auch Metaphern wie „Strom“, „Überflutung“ oder gar „Ansturm“.
- c) Diese teilweise über Jahrzehnte in *Boulevardmedien* und im Talk akzentuierte sowie im Social Web dramatisierte *Gefahrensemantik* hat bei einigen Bevölkerungsgruppen vorhandene autoritäre, fremdenfeindliche und islamfeindliche Einstellungen verstärken können.²
- d) Bereits in den frühen systematischen Inhaltsanalysen zeigt sich, dass die Medien die MigrantInnen öffentlich mehrheitlich zu *passiven Objekten von Zuschreibungen* machen; sie kommen medial aktiv nicht zu Wort.³

¹ van Dijk, Teun A. (1988). *News Analysis. Case Studies of International and National News in the Press*. Hillsdale (NJ): Lawrence Erlbaum; van Dijk, Teun A. (1991): *Racism and the Press. Critical Studies in Racism and Migration*. (S. 19 ff). London: Routledge. Zu einer Metaanalyse von Studien v.a. westlicher Länder (USA, UK, AU, CAN, NL, D)), welche das negative Framing von Muslimen und Islam aufzeigen: Ahmed, Saifuddin & Matthes, Jörg (2016): *Media representation of Muslims from 2000 to 2015: A meta analysis. The International Communication Gazette*. DOI: 10.1177/ 1748048516656305.

² Shooman, Yasemin (2016): *Between Everyday Racism and Conspiracy Theories. Islamophobia on the German Language Internet*. In: Ruhrmann, Georg; Shooman, Yasemin & Widmann, Peter (Hrsg.): *Media and Minorities. Questions of Representation from an International Perspective* (S. 136–158). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (=Schriften des Jüdischen Museums Berlin, Band 4).

³ Eckardt, Stefanie (2012): *Statistenrolle als Migrant zu vergeben. Konzeption einer Aktiv-Passiv-Bilanz zur medialen Repräsentation von Migranten mit netzwerkanalytischen Befunden* *Publizistik* 57 (1), 55–74.

e) International ist gut erforscht, wie Medien aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft bestimmte *Nationalitäten stereotyp repräsentieren*. Seit den 1970er-Jahren empfiehlt der *Deutsche Presserat*, die Nationalität eines Straftäters nicht zu nennen, wenn kein begründetes öffentliches Interesse besteht. Gleichwohl haben nach den „Silvesterereignissen von Köln“ – wie eine Studie unter Verwendung von Extra-Media-Daten jetzt zeigen kann – einige Medien die Herkunft von Straftätern genannt, ohne dass sich in dieser Zeit (nach den bislang vorliegenden amtlichen Daten) kriminalstatistisch ein dramatischer Anstieg ausländischer Täter gezeigt hätte.⁴ Verändert hat sich nach Aussage dieser Studie weniger die Kriminalitätsrate, als vielmehr die journalistische Selektivität und auch die öffentliche Meinung.

f) JournalistInnen interpretieren das Thema Migration in *verschiedenen Frames*. Unterscheiden lassen sich etwa ökonomische Frames, die den Nutzen von Migration betonen von politischen Frames, die auf Folgen desintegrativer Prozesse aufmerksam machen, oder von einer bereits seit 9/11 vorfindlichen medialen Tendenz, Migration als Angst- und Risikokommunikation über mutmaßliche Terrorpläne zu präsentieren.⁵

g) Die sozialpsychologische Forschung hat darüber hinaus einen erst wenig beachteten Befund erarbeitet. MigrantInnen werden in den Medien *linguistisch verzerrt* repräsentiert. Das heißt: JournalistInnen kommunizieren negative Bewertungen über MigrantInnen (Outgroup) systematisch abstrakter als negative Bewertungen der Inländer (Ingroup). Der *Linguistic Intergroup Bias* hat Konsequenzen für die Stereotypenbildung: abstraktere Formulierungen führen zu stabileren kognitiven Urteilen über die Outgroup.⁶

2. Was passiert, wenn sich nichts ändert

Mit Blick auf das Thema Migration und Medien zeigen sich folgende Tendenzen:

a) *Dramatisierung und Ereignisfixierung*: Aufgrund anhaltender Konkurrenz um Aufmerksamkeit, gesteigerter Aktualität und technischer Entwicklungen (Digitalisierung und Hybri-disierung der Medien) ist eine weitere Dramatisierung und Punktualisierung (Ereignis-statt Prozessorientierung) des Themas Migration in der Berichterstattung zu erwarten.

b) *Visualisierung und Dekontextualisierung*: Wir werden in diesem Zusammenhang vermehrt mit spektakulären Bildern und Filmen, mit weiter fragmentierten und personalisierten Gewaltbildern konfrontiert. In den Köpfen erzeugen solche Bilder eine starke Wirkung, werden zu Schlüsselbildern und verselbstständigen sich im öffentlichen Bewusstsein. Zu vermuten ist, dass journalistische Beschreibungen, notwendige Einordnungen und

⁴ Arendt, Florian; Brosius, Hans-Bernd; Hauck, Patricia (2017): Die Auswirkung des Schlüsselereignisses „Silvesternacht in Köln“ auf die Kriminalitätsberichterstattung. *Publizistik* 62 (2).135 – 152.

⁵ Sommer, Denise & Ruhrmann, Georg (2010). Oughts and ideals. Framing people with migration background in TV news. *Conflict & Communication Online* 9 (2), 1-15; Goedeke Tort, Maheba N. Guenther, Lars & Ruhrmann, Georg (2016). Von kriminell bis willkommen. Wie die Herkunft über das mediale Framing von Einwanderern entscheidet. *M & K* 64(4), 497 -517.

⁶ Geschke, Daniel; Sassenberg, Kai; Ruhrmann, Georg & Sommer, Denise (2010): Effects of linguistic abstractness in the mass media: How newspaper articles shape readers' attitudes towards migrants. *Journal of Media Psychology* 22 (3), 99-104.; Ruhrmann, Georg (2017): Diskriminierung in den Medien. In: Scherr, Albert; El-Mafaalani, Aladin & Yüksel, Emine Gökçen (Hrsg.) *Handbuch Diskriminierung*. (S. 367-386). Wiesbaden 2017: Springer VS.

Erklärungen der zugrundeliegenden Motive, Interessen und politischen Konflikte zunehmend seltener öffentlich durchdringen.

c) *Konfliktverlängerung und Radikalisierung*: Damit können sich – wie die internationale Krisenforschung zeigt⁷ – (Migrations-)Konflikte verlängern. Die Reflexivität der in der digitalen Kommunikation verwendeten öffentlichen Daten, die zunehmende Differenzierung von Teilnahme- und Beobachterperspektive führen zu Filterblasen im Netz. Hier kann sich Rechtspopulismus weiter etablieren und radikalieren.

3. Maßnahmen

a) *Journalismus* ist zu stärken durch eine Investition der Verlage in Recherche und Redaktion – Spezialisierung und Kooperation sind gefragt. Zu prüfen sind dafür neue Finanzierungsformen und die Beteiligung bzw. Gründung von Stiftungen. Voranzutreiben ist auch das *Engagement für journalistische Fort- und Weiterbildung*. Die Landesministerien und Universitäten sollten darüber hinaus an der hochschulgebundenen Journalistenausbildung festhalten und sie wieder stärken. So kann die notwendige Multiperspektivität in der journalistischen Praxis angesichts der Migrationsthematiken gelingen.⁸

b) *Forschungsförderung*: Ein neues *Bundesinstitut für Migrationsforschung* in Berlin hat sich der Erforschung von politischem und religiösem Fundamentalismus und Radikalisierungsprozessen in digitalen Öffentlichkeiten zu widmen.⁹ Gefragt sind einer aktuellen Meta-Analyse zufolge u. a. auch *international vergleichende, interdisziplinäre, auf Social-Media und (neue) Formen der Visualität* ausgerichtete empirische Studien.

Autor

Prof. Dr. Georg Ruhrmann, Lehrstuhl Grundlagen medialer Kommunikation und der Medienwirkung am Institut für Kommunikationswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Projektleitungen in der DFG-Forschergruppe „*Discrimination and Tolerance in Intergroup Relations*“ (2002–2008), im DSF-Projekt „*Threat on the Agenda*“ (2008–2010) und im DFG SPP 1409 „*Science and the Public*“ (2009–2016).

⁷ Grundlegend: Galtung, Johan & Fischer, Dietrich (2003): Kriegsberichterstattung kann Konflikte verlängern. *Medien Journal* 27 (2), 6-8. Empirisch dazu: Zillich, Arne Freya et al. (2011). Proactive crisis communication? News coverage on international conflicts in German print and broadcasting media. *Media, War and Conflict*, 4(3), 251-267; Maier, Michaela et al. (2012): *Bedrohung auf der (Medien-)Agenda – Krisenkommunikation im Nachrichtenprozess*. Osnabrück 2012: Deutsche Stiftung Friedensforschung (Forschung DSF Nr. 32).

⁸ Kumai, Shion (2016): Paths to Greater Diversity in the Media. Obstacles and Opportunities for Journalistic Practice in Reporting on Migration Themes. In: Ruhrmann, Georg; Shooman, Yasemin & Widmann, Peter (Hrsg.): *Media and Minorities. Questions of Representation from an International Perspective* (S. 136–158). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Schriften des Jüdischen Museums Berlin, Band 4).

⁹ Vowe, Gerhard, & Henn, Philipp (2016): Fundamental methodological principles for political communication research. Validity even in the online world? In: Vowe, Gerhard & Henn, Philipp (Hrsg.), *Political communication in the online world. Theoretical approaches and research designs* (S. 151–169). New York: Routledge.